

Kulturgutschutz und Bauforschung

Auf der Denkmalmesse in Leipzig im November 2022 stand auf einmal ein Thema im Mittelpunkt, das in Deutschland lange Zeit völlig vernachlässigt worden ist: der Kulturgutschutz. In Leipzig gab es dazu mehrere Tagungsveranstaltungen und der neue Kulturgutschutzcontainer der Kölner Feuerwehr wurde dort vorgestellt und konnte besichtigt werden. Vertreten waren auch die bereits 1993 gegründete Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz (<https://dgks-ev.org/deutsche-gesellschaft-fur-kulturgutschutz-e-v-dgks/>) und Blue Shield Deutschland (<https://www.blue-shield.de/>). Die Veranstaltungen in Leipzig endeten mit einem Appell an die Verantwortlichen, mehr für den Kulturgutschutz zu tun (<https://dgks-ev.org/appell-fuer-einen-wirksamen-katastrophenschutz-von-kulturgut/>).

Der Kulturgutschutz hat verschiedene Ebenen, angefangen bei den wichtigen historischen Bauwerken selbst, bis hin zu deren Ausstattung, Museumsgut etc. Auf allen diesen Ebenen hat es in den letzten Jahren verheerende Schadensereignisse gegeben, angefangen bei den Bränden der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar und von Notre Dame in Paris bis zu der Flutkatastrophe in Westdeutschland im Sommer 2021. An letzterer waren viele Beiträge in Leipzig orientiert, wobei in erster Linie die Rolle der Restauratoren betrachtet wurde; bei der Tagung des Deutschen Archäologischen Institutes (DAI) ging es aber auch um die Sicherung von Bauten, dargestellt zum Beispiel an den Arbeiten nach der Explosionskatastrophe im Hafen von Beirut. Hier und bei vergleichbaren Schäden wie jüngst bei den Erdbeben in der Südost-Türkei und in Syrien spielen nun auch die Experten der Bauforschung eine große Rolle, weil sie bei den Sicherungsarbeiten parallel auch die nötige Dokumentation durchführen können.

Der AHF wäre gut beraten, dieses Thema vertiefend aufzugreifen und z.B. im Rahmen von Tagungsbeiträgen das Thema „Katastrophenbauforschung“ in den Mittelpunkt zu stellen. Zur praktischen Umsetzung der dabei gewonnenen Erkenntnisse bedarf es allerdings geeigneter Organisationsformen. Im Sinne einer „best practice“ wird daher Heinz Pantli anschließend erst einmal die vorbildliche Organisation des Kulturgutschutzes in der Schweiz vorstellen.

Ulrich Klein, Marburg